Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 13 — Sonntag, den 29. Januar 1928 — 77. Jahrgang

Das deutsche Sicherheitsmemorandum überreicht

Guter Eindruck in Völkerbundskreisen

Berlin. Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt in der Sicherheitsfrage in einem umfangreichen Memorandum niedergelegt, das im Laufe des Freitag nachmittags beim Völkerbund in Genf und Dr. Benesch in Prag überreicht und abends veröffentlicht wurde. Das Memorandum enthält im wesentlichen rechtliche Gesichtspunkte.

*

Genf. In maßgebenden Völkerbundskreisen hat die Freitag überreichte Denkschrift der Reichsregierung zur Sicherheitsfrage einen guten Eindruck hervorgerufen. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die deutsche Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Auffassung, zuerst müsse die Abrüstung durchgeführt werden und dann erst könne an den Ausbau des Sicherheitsgedankens getreten werden, der noch den Wunsch zeige, um an dem Sicherheitsproblem und an der Schaffung einer Formel zur Lösung der Sicherheitsfrage mitzuarbeiten. Man stelle hier fest, daß die deutsche Denkschrift vielfach grundsätzlich mit der Auffassung der englischen Regierung übereinstimme. Die deutsche Note unterscheide sich jedoch von der englischen Auffassung in zwei wesentlichen Punkten. Die deutsche Regierung fordere im Gegensatz zu der englischen Regierung den Ausbau der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zur Regelung von Streitigkeiten, ferner gehe die deutsche Note wesentlich tiefer in der Behandlung des Problems der Kriegsverhütungsmaßnahmen, in dem die deutsche Note nicht die Behandlung von Symptomen sondern die Beseitigung der tiefer liegenden Ursachen des Krieges fordert. Außerdem sind die Erklärungen der Note, daß die allgemeine Abrüstung als eines der wesentlichen Elemente der Sicherheit anzusehen sei, mit großem Interesse aufgenommen worden, insbesondere, da die Denkschrift, die darauf hinweist, daß die gegenwärtig eine gemeinsame Aktion aller Bundesmitglieder im Falle eines Friedensbruches noch nicht möglich sei, solange die allgemeine Abrüstung noch ausstehe.

Die Note der Reichsregierung stellt jedenfalls einen wertvollen Beitrag zur weiteren Behandlung des Sicherheitsproblems dar.

Welche Aussichten hat die deutsche Wahlgemeinschaft

Die Kandidatenlisten der deutschen Wahlgemeinschaft für die drei Sejmwahlkreise der Wojewodschaft Schlesien und für den einen Senatskreis der Wojewodschaft sind aufgestellt. Sie werden morgen veröffentlicht werden. Sie enthalten für die Wahlkreise 38 (Königshütte-Schwientochlowitz-Lublinitz-Tarnowitz) und 39 (Kattowitz-Ruda), wo je fünf Abgeordnete zu wählen sind, je zehn Namen. Für den Wahlkreis 40 (Pleß-Rybnik-Bielitz), der sieben Abgeordnete wählt, enthält die deutsche Vorschlagsliste 14 Namen. Die Einigung der beiden Parteien der deutschen Wahlgemeinschaft, der Deutschen Katholischen Volkspartei und der Deutschen Partei, über die aufzustellenden Kandidaten ist selbstverständlich glatt und leicht erfolgt. Daß wie bei allen Parteien natürlich auch hier Verhandlungen gepflogen werden mußten, in denen nicht alle zum Ausdruck gekommenen Wünsche befriedigt werden konnten, ist ebenso selbstverständlich. Aber das Gemeinschaftsgefühl und die Voranstellung des einen großen Gedankens, daß es für alle Deutschen Polens ein einziges gemeinsames Interesse gibt, hat alle kleinen Meinungsverschiedenheiten schnell und leicht überbrückt. Die Namen der bisherigen Abgeordneten, die sich alle in treuer und aufopfernder Arbeit bewährt haben, sind in den Listen natürlich enthalten.

Mit diesen Mitteilungen kann man die von der „Polska Zachodnia" in ihrer Donnerstag-Nummer unternommenen Bemühungen, Zwiespalt in das Lager des Deutschtums zu tragen, übergehen. Es genügt die Feststellung, daß das Blatt der Sanacja etwas hat läuten hören und daß es sich natürlich bemüht, das, was ihr zugetragen worden ist, möglichst aufzubauschen. Irgend ein Erfolg wird mit solchen Versuchen nicht erzielt werden. Die Einigkeit und Geschlossenheit des Deutschtums ist so groß, daß sie überhaupt nicht erschüttert werden kann. Im Uebrigen hat die „Polska Zachodnia" viel mehr Veranlassung, über Uneinigkeit und ernste Meinungsverschiedenheiten in ihrem eigenen Lager zu klagen. Aber das übergeht sie natürlich mit Stillschweigen, auch die Nachricht des „Kurjer Poznanski" von dem angeblichen Austritt der N. P. R. aus der Christlich-Nationalen Arbeitsvereinigung und die Meldung davon, daß die Katholische Volkspartei in Bielitz-Teschen unter Führung des Prälaten und Bürgermeisters Londzin drauf und dran sei, sich von der Sanacja abzulösen, weil die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft die Erfüllung der von Londzin aufgestellten Forderungen zwar versprochen habe, dieses Versprechen aber nicht einhalten könne. Nach diesen Meldungen und nach einem Bericht des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" vom 26. Januar über eine Besprechung der polnischen katholischen Geistlichen der Wojewodschaft Schlesien scheint es im Lager der Sanacja zu erheblich schwereren Meinungsverschiedenheiten gekommen zu sein, als in irgend einem anderen Wahlverband. Jedenfalls ist die Versammlung der Geistlichen ohne Beschluß auseinandergegangen, weil man sich auf eine gemeinsame Entschließung, die nach dem Vorschlag einer starken Gruppe von Geistlichen zugunsten der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft gefaßt werden sollte, nicht einigen konnte. Vielleicht beschäftigt sich die „Polska Zachodnia" lieber mit diesen Dingen, als mit den von ihr erfundenen Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten innerhalb der deutschen Wahlgemeinschaft.

Bei der Sejmwahl am 5. November 1922 hat die deutsche Wahlgemeinschaft in den drei schlesischen Wahlkreisen zusammen 100 517 Stimmen aufgebracht und damit fünf Mandate errungen. Im Wahlkreis 39 (Kattowitz-Ruda) war die deutsche Wahlgemeinschaft mit über 37 000 Stimmen die stärkste aller Parteien; der Korfanty-Block brachte es nur auf 34 000 Stimmen. Im Wahlkreis 38 (Königshütte) wurde die Stimmenzahl des Korfanty-Blocks (43 666) nicht ganz erreicht; die Deutschen erhielten rund 39 000 Stimmen. Am schwächsten waren wir im Wahlkreis 40 (Pleß-Bielitz), in dem der Korfanty-Block 51 000, die P. P. S. 24 384 und die Deutschen 24 211 Stimmen aufbrachten. Inzwischen haben sich die Verhältnisse natürlich verschoben. Es sind weitere, ziemlich starke Massen von Polen eingewandert. Aber auch der Rückhalt, den die Deutschen in der Bevölkerung haben, ist stärker geworden. Das hat sich gezeigt bei den Gemeindewahlen im November 1926, bei denen im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft nahezu 167 000 deutsche Stimmen abgegeben wurden. Dabei ist einerseits zu berücksichtigen, daß Wahlpflicht bestand, anderseits aber, daß das Wahlalter auf das 25. Lebensjahr festgesetzt war, während bei den Sejmwahlen die Wahlberechtigung mit dem 21. Lebensjahr beginnt. Mindestens eine Verdoppelung der deutschen Stimmen ergibt sich aber bei Berücksichtigung dieser Umstände gegenüber den Sejmwahlen von 1922, bei denen in der ganzen Wojewodschaft etwas über 100 000 und im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft rund 89 000 deutsche Stimmen abgegeben wurden, während bei den Gemeindewahlen die deutschen Parteien mit Einschluß der deutschen Sozialisten 167 000 und ohne diese 150 000 Stimmen erreichten.

Wenn wir wieder auf diese Zahl kommen wollen, müssen wir große Anstrengungen machen. Die Aufstellung der Kandidatenlisten schließt den ersten Teil der Vorarbeit ab. Fünf Wochen trennen uns noch vom Wahltag. Sie müssen aufs Aeußerste ausgenutzt werden und wir müssen vor allen Dingen dafür sorgen, daß Geld in unsere Wahlkassen kommt. Aufforderungen zu Spenden für den Wahlgrundstock sind in den letzten Tagen in allen deutschen Zeitungen veröffentlicht worden. Es soll auch an dieser Stelle auf diesen Aufruf hingewiesen werden, in dem Wunsch, daß er überall Widerhall findet und daß dieser Widerhall die deutsche Wahlgemeinschaft in die Lage versetzt, auch das letzte Dorf der Wojewodschaft zu bearbeiten und überall die Deutschen aufzurütteln.

Frankreich gegen litauische Verhandlungen in Berlin

Befürchtungen für eine verschärfte Spannung in Polen

Berlin. Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß eines deutsch-litauischen Schiedsgerichtvertrages wird von einem großen Teil der französischen Oeffentlichkeit mit starkem Nichtbehagen aufgenommen, die Rückwirkungen auf die internationale Diplomatie befürchtet.

Der „Intransigeant" hält es für klar, daß ein derartiges Abkommen die polnisch-litauischen Verhandlungen nicht erleichtern könne, die Woldemaras unter Bedingungen anzuknüpfen suche, die für Warschau schwer annehmbar seien. Die Haltung scheint eine Intervention des Völkerbundes notwendig zu machen, um den sich Woldemaras kaum zu kümmern scheine. Die parlamentarischen Kreisen nahestehende „La Presse" wirft der polnischen Diplomatie vor, daß sie sich nicht alles von ihr zu erwartende Mühe gegeben habe, um eine zu enge Bindung Woldemaras an Deutschland zu verhindern, die für Polen gefährlich sein könne. Es sei Polens und Frankreichs Pflicht, sich nicht durch die Gefahr eines von Deutschland unterstützten Litauens überrumpeln zu lassen.

Der „Temps" bezeichnet den Berliner Besuch Woldemaras als ein wichtiges politisches Ereignis und zieht eine Parallele zu der Haltung Litauens gegenüber den Verhandlungen mit Polen. Woldemaras scheine für seine Politik des Widerstandes gegen eine aufrichtige Versöhnung mit Polen Unterstützung zu suchen, doch sei nicht sicher, ob er in Berlin finden werde, was er dort zu erhalten hoffe. Das Blatt meint, Kowno suche zugleich in Berlin und Moskau Stützpunkte gegen Polen, so daß die deutsch-litauische Annäherung eine gegen Polen gerichtete Spitze habe. Der „Temps" bemüht sich jedoch, die Rolle Deutschland objektiv zu beurteilen, in dem er erklärt, bis zum Beweise des Gegenteiles müsse man annehmen, daß Dr. Stresmann Woldemaras nur zur Klugheit und Mäßigung geraten habe. Er erinnert dabei daran, daß bei der Beratung des polnisch-litauischen Streites im Völkerbundsrat die Haltung Stresemanns dazu beitrage, die Regelung zu erleichtern. Außerdem wisse man, daß die in Genf zwischen Stresemann und Pilsudski aufgenommene Fühlung eine ernstliche Entspannung zwischen Berlin und Warschau hervorgerufen habe. Es sei schwerlich anzunehmen, daß die deutsche Regierung ihre eigenen politischen Interessen und die Rolle kompromittieren wolle, die Deutschland in der europäischen Politik in Uebereinstimmung mit den Westmächten spielen könne.

Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen

Deutsche Vorschläge zur Grenzverordnung

Berlin. Entgegen Meldungen in der ausländischen Presse, wonach die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zurzeit pessimistisch beurteilt werden müßten, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß man amtlicherseits, jedenfalls, soweit Deutschland in Frage kommt, Grund dafür zu haben glaubt, die Verhandlungen weiter optimistisch beurteilen zu dürfen.

*

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, hat sich der Referent im Auswärtigen Amt für Polen, Geheimrat Zechlin, nach Warschau begeben, um dort die Stellungnahme der deutschen Regierung zu der neuen polnischen Grenzverordnung zu vertreten. Er hab egenaue Richtlinien mitgenommen und wolle versuchen, zu einer Verständigung mit der polnischen Regierung etwa in dem Sinne zu kommen, daß durch Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung eine etwaige Schädigung der Deutschen in Polen vermieden werde.

Eintreffen der deutschen Wirtschaftsführer in Warschau

Warschau. Von den zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen erwarteten deutschen Wirtschaftsführern, ist ein großer Teil bereits Freitag in Warschau eingetroffen. Sonnabend Vormittag werden die übrigen Teilnehmer ankommen und von dem deutschen Gesandten Rauscher auf der Bahn empfangen werden.

Die Danziger Interessen bei den deutsch-polnischen Verhandlungen

Warschau. Ueber die Interessen bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bringt die „Epoka" einige offiziöse Ausführungen, in denen u. a. die polnische Bereitwilligkeit auf die Danziger Interessen einzugehen betont wird. Ueber die Zolltarife wird erklärt, daß Polen Deutschland keine Tarife gewähren werde, die Danzig schädigen könnten. Polen habe die Absicht, Danzig größere Vorteile zu gewähren, als Deutschland.

Sinowjew und Kamenew unterwerfen sich

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die „Prawda" einen Brief von Sinowjew und Kamenew, in dem die ehemaligen Oppositionsführer entschieden von Trotzki abrücken, ihre Unterwerfung unter die Beschlüsse des Parteikongresses erklären, und hierzu auch die übrigen Anhänger der Opposition auffordern.

Der Aufmarsch der 34 Staatslisten

Nachstehend bringen wir das Verzeichnis aller eingereichten Staatslisten:

Nr. 1 Unparteiischer Block der Zusammenarbeit mit der Regierung.
Nr. 2 Polnische Sozialistische Partei und Deutsche Sozialistische Arbeitspartei.
Nr. 3 Polnische Volkspartei „Wyzwolenie“.
Nr. 4 „Bund“.
Nr. 5 Poalej Zion-Linke.
Nr. 6 Ukrainischer Nationalverband.
Nr. 7 N. P. R.-Rechte.
Nr. 8 Ukrainische Arbeiter- u. Bauernvereinigung „Selrob“.
Nr. 9 fällt aus.
Nr. 10 Bauernpartei (Dabski).
Nr. 11 Monarchistische Organisation aller Stände.
Nr. 12. Radikale Bauernpartei (Okon).
Nr. 13 Arbeiter- und Bauerneinheit (Kommunisten).
Nr. 14 Bauernverband der Zusammenarbeit mit der Regierung (Stapinski, Sliwinski).
Nr. 15 Polnisch-katholische Volkspartei.
Nr. 16 P. P. S.-Linke.
Nr. 17 Jüdische Nationale Vereinigung in Kleinpolen (Zionisten Dr. Reich).
Nr. 18 Minderheitenblock.
Nr. 19 Ukrainische Einheit des Selrob (Opposition).
Nr. 20 Russische Vereinigung.
Nr. 21 Nationalstaatlicher Arbeitsblock (N. P. R.-Linke).
Nr. 22 Ukrainische sozialistische Bauern und Arbeiter.
Nr. 23 Verband der Bauernkraft (unabhängige Bauernpartei).
Nr. 24 Katholisch-nationaler Block (Endecja).
Nr. 25 Polnisch-katholischer Volksblock (Piast und Chadecja).
Nr. 26 Ukrainische Arbeitspartei.
Nr. 27 Poalej Zion-Rechte.
Nr. 28 Ukrainischer Block der Bauern, Arbeiter und Intelligenz.
Nr. 29 Invaliden und demobilisierte Heeresangehörige.
Nr. 30 Katholische Union der Westprovinzen.
Nr. 31 Zionistischer demokratischer Arbeiterblock.
Nr. 32 Vereinigte polnische Linke.
Nr. 33 Jüdischer Nationalblock.
Nr. 34 Unabhängige Sozialisten.
Nr. 35 Arbeitspartei der Westprovinzen.

Rumänien auf der Suche nach Freunden

Titulescu über seine Deutschland-Reise.

Rom. Tituleskn empfing am Freitag nachmittag die Vertreter der ausländischen Presse. Zunächst erwies sich, daß seine am Donnerstag der „Tribuna“ gegebenen Erklärungen, nach denen angeblich nur eine der kleinen Entente angehörende Macht den Völkerbund über die Waffenschmuggelaffäre informieren werde, von der „Tribuna“ unrichtig wiedergegeben wurde. Titulescu erklärte, daß nicht nur eine Macht, sondern die Mächte der kleinen Entente einzeln dem Völkerbund über diese Angelegenheit Informationen geben würden.

Zu seinem Besuch in den verschiedenen Hauptstädten Europas, erklärte Titulescu, daß er keinerlei Mission habe, über finanzielle Fragen zu verhandeln. In Berlin werde er sich voraussichtlich zwei bis drei Tage aufhalten. Man solle ja nicht erwarten, daß sein kurzer Aufenthalt genügen werde, um an Ort und Stelle alle Fragen zu lösen, doch hoffe er, die offenen Fragen einer Lösung nahe zu bringen.

Titulescu wohnte am Freitag der Grundsteinlegung der neuen rumänischen Akademie in Rom und am Abend einem in der rumänischen Gesandtschaft veranstalteten Diner bei. Die Abreise Titulescus nch Paris dürfte wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch erfolgen. Der angekündigte Empfang beim Papst ist für Montag vorgesehen.

Die russisch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Aussichten für den Abschluß eines polnisch-russischen Handelsvertrages zur Zeit wenig günstig. Bestenfalls dürfte ein Provisorium abgeschlossen werden, mit einer Lauffrist von etwa sechs bis 12 Monaten. Dennoch glaubt die Moskauer Presse, daß die Anwesenheit der polnischen Delegation in Moskau die russisch-polnischen Beziehungen bessern wird.

Tumultszenen im Reichstag

Berlin. Im Reichstag kam es Freitag bei der Rede des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frick zum Justizetat zu großen Tumultszenen, als Dr. Frick im Laufe seiner Rede beleidigende Aeußerungen gegen den Roten Frontkämpferbund vorbrachte. Der kommunistische Abgeordnete Florin drang gegen die Rednertribüne vor und rief dem Redner zu: „Sie sind ein Lügner und ein Lump!“ Als er trotz mehrmaliger Ordnungsrufe den Zuruf wiederholte, wurde er vom Vizepräsidenten Graef aus dem Saal gewiesen. Es kam zu tumultartigen Szenen, in deren Verlauf der Abg. Bertz (Komm.) auf den Redner losstürzte und drohend die Fäuste gegen ihn erhob. Dem Vizepräsidenten gelang es nur mit größer Mühe, Tätlichkeiten zu vermeiden. Einer der Kommunisten rief dem Präsidenten zu: „Wenn Sie in dieser Art fortfahren, dann hole ich Sie da oben runter!“ Abg. Bertz wurde wegen tätlicher Bedrohung gleichfalls von der Sitzung ausgeschlossen. Abg. Frick beendigte unter stürmischen Schlußrufen der Linken seine Rede, worauf die Sitzung auf Sonnabend vertagt wurde.

Die nordchinesische Militärkonferenz

London. Die in Peking abgehaltene Militärkonferenz ist Freitag abgebrochen worden. Wie verlautet, hat sie sich im wesentlichen auf die Trennung der Zivil- und Militärverwaltung in den Provinzen Tschili und Schantung beschränkt. Wenn der von der Konferenz beschlossene Wechsel praktisch durchgeführt werden kann, werden die Armeen der beiden Provinzen direkt unter dem Befehl des Generalissimus Tschangtsolin gestellt werden, während die Zivilverwaltung völlige Unabhängigkeit von den finanziellen Forderungen der lokalen Militärbehörde erhält. General Yang ist zusammen mit dem Sohn Tschangtsolins zum Befehlshaber der dritten und vierten Armee ernannt worden.

Kampfansage der Flamen an Frankreich

Die von Victor Margueritte und Armand Charpentier herausgegebene Zeitschrift „Evolution“, die demnächst in das dritte Jahr ihres Bestehens und zugleich ihres Kampfes gegen die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge eintritt, bringt einen Artikel des belgischen Flamenführers Ward Hermans. Der Verfasser behandelt die Autonomiebewegung. Mit Zähigkeit halte auch heute noch die belgische Regierung an einer vom Premierminister Rogier (einem naturalisierten Franzosen!) im Jahre 1831 abgegebenen Erklärung fest, daß alle Bemühungen auf die Zerstörung der flamischen Sprache und damit des germanischen Elementes in Belgien gerichtet sein müßten, um die Verschmelzung Belgiens mit dem Mutterlande Frankreich vorzubereiten. Die belgische und französische Oeffentlichkeit werde durch die Brüsseler Presse, von der ein großer Teil aus dem Geheimfonds des Quay d'Orsay unterstützt werde, völlig irregeführt. Der „skandalöse Versailler Vertrag“ habe das Volk vergessen, das nach Angabe der Regierung 80 Prozent der belgischen Armee gestellt habe; für das flämische Volk hätten die 14 Punkte Wilsons nicht existiert. Während man in Brüssel den Führer des tschechischen Aktivismus, Masaryk, gefeiert habe, sei dort der Führer des flämischen Aktivismus, Borms, zum Tode verurteilt worden.

Sächsisch-thüringischer Gebietstausch

Weimar. Der Landtag von Thüringen genehmigte einstimmig das Gesetz über den Gebietsaustausch mit dem Freistaat Sachsen. Gleichzeitig wurde ein Staatsvertrag zwischen Sachsen und Thüringen genehmigt nach dem verschiedene Enklaven beider Gebietsteile ausgetauscht werden, damit die durch die Doppelstaatlichkeit verursachten Verwaltungsschwierigkeiten behoben werden. Das Land Thüringen erhält damit sächsische Gebietsteile, die innerhalb der Kreise Altenburg, Gera und Greiz liegen, während thüringische Enklaven, die von sächsischem Gebiet eingeschlossen sind, an den Freistaat Sachsen fallen.

Galsworthy Mitglied der Völkerbunds-Kommission

Genf. Der bekannte englische Romanschriftsteller Galsworthy hat seine Ernennung zum Mitglied des Ausschusses für Kunst und Literatur bei der Völkerbundskommission für intellektuelle Zusammenarbeit angenommen. Dem Ausschuß gehören von deutscher Seite an: Direktor Kiepenberg vom Inselverlag in Leipzig, Musikdirektor Weingartner und Professor Grauel, der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Leipzig.

Die Besprechung Woldemaras in Berlin

Berlin. Wie mitgeteilt wird, begannen gestern die Verhandlungen des hier weilenden litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras mit den Sachbearbeitern, die zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen dürften. Ob dann eine abschließende Besprechung mit dem Minister Dr. Stresemann erfolgen wird, steht noch nicht fest.

Wie zu den Meldungen, die von deutsch-litauischen Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages wissen wollen, wird nur über einen Schiedsvertrag, wie ihn Deutschland bereits mit vielen europäischen Staaten abgeschlossen hat, verhandelt.

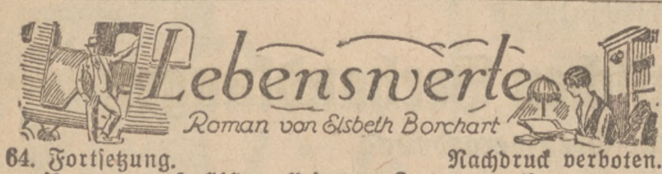
Zu Ehren des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras und seiner Gattin gab der Reichskanzler ein Essen, an dem auch Vizekanzler Hergt, der Reichswirtschaftsminister Curtius, der preußische Handelsminister Schreiber und der preußische Landwirtschaftsminister Steiger teilnahmen.

Der Royalist Delest wieder verhaftet

Paris. Der Verwalter der „Aktion Francaise“, Delest, der vor mehreren Monaten zusammen mit Daudet aus dem Pariser Gefängnis befreit wurde und nach Belgien flüchtete, ist nunmehr von der Polizei in Samadet verhaftet worden, wo er wegen Erkrankung seiner Mutter seit etwa 14 Tagen weilte. Der Rechtsanwalt Daudets erklärte, daß Delest ohne persönliches Hinzutun von dem Gefängnisdirektor freigelassen worden sei und seine Flucht daher nicht als Straftat angesehen werden könne.

Mach doch auf, ich bin's, Robert.

Der Portier eines Pariser Hotels wachte kürzlich gegen Mitternacht auf und hörte auf dem Hofe leises Geflüster mehrerer Personen und schlürfende Schritte, Geräusche, die in ihm den Verdacht aufkommen ließen, daß sich Diebe ins Haus eingeschlichen hätten. Als er aus seiner Loge trat, sah er einige Mieter des Hauses mit Polizisten auf dem Hofe stehen, die mit vorgehaltenem Revolver vorsichtig vordrangen. „Schließen Sie die Tür,“ befahlen die Beamten. Mit vereinten Kräften tastete man sich dann ohne Licht die Treppen bis zum vierten Stock hinauf. Dort angelangt, hörte man eine Stimme: „Mach schnell auf, ich bin's, Robert!“ Der Augenblick war kritisch, und es galt, mit äußerster Vorsicht vorzugehen. Leise vorrückend, gelangte man in ein Zimmer, das man, nachdem man die Taschenlaternen aufleuchten ließ, sorgsam durchsuchte. Aber man entdeckte nicht die Spur eines lebenden Wesens; gleichviel wollte die geheimnisvolle Stimme nicht verstummen. Endlich sah man hinter dem Gasmesser sich etwas regen. „Hände hoch, oder ich schieße!“ schrie ein Polizist. Als Antwort erklang ein klägliches: „Mach doch auf, ich bin's, Robert!“ Zur allgemeinen Verwunderung entpuppte sich der geheimnisvolle Rufer als ein Papagei, der sich ohne Widerstand fangen ließ. Am folgenden Tage fand sich die Schauspielerin Lamont auf der Polizeiwache ein, um ihren Schützling wieder abzuholen. Der Dame war dabei nicht recht wohl zumute, da sie sich sagen mußte, daß die Worte des indiskreten Vogels auf ihren Ruf kein gerade vorteilhaftes Licht zu werfen geeignet seien. „Ich pflege alltäglich,“ erklärte sie etwas verlegen, „meine Rollen zu memorieren. Der Papagei paßt haarscharf auf und prägt sich jedes Wort, das ich spreche, ins Gedächtnis ein. So hat er auch die Phrase gelernt, die gestern das ganze Haus alarmiert hat.“



64. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Unterdes saß Hilde allein am Lager des Bruders und beobachtete die schwachen, aber regelmäßigen Atemzüge des noch immer Bewußtlosen. Sie hatte die Pflegerin fortgeschickt. Auch die Mutter war auf ihre Bitte in ihr Zimmer gegangen, um ein wenig zu ruhen.

„Hilde — Hilde!“

Ein Laut, so schwach, und doch für das Ohr der Schwester von berauschendem Klang.

„Hans Werner!“

Er machte eine Bewegung, als wollte er ihr die Hand reichen, aber er stöhnte schmerzlich.

„Es geht nicht —“

Hilde drängte tapfer die aufquellenden Tränen zurück, und strich sanft über seine Hand.

„Habe nur Geduld — bald kannst du es wieder,“ tröstete sie.

„Nein — nie wieder — ich fühle es — doch — wie lange ist es her Hilde, seit —“

„Vier Tage, Liebster,“ fiel sie ein.

„Vier Tage — da geschah es — wie, ist mir noch ein Rätsel. — Es war alles so gesichert — der Motor — das Kühlwasser — alles — alles in Ordnung — und doch wohl nicht — doch — wo sind die anderen?“

Hilde zögerte, als sie aber seine angstvoll verzerrten Züge sah, antwortete sie. „Die beiden Ingenieure werden mit dem Leben davonkommen.“

„Und der junge aeronautische Führer?“

Sie antwortete nicht, doch ihr Schweigen sagte ihm genug.

Ein Aechzen kam aus seiner Brust. Seine Augen schlossen sich für Augenblicke. Dann sah er wieder auf

„Und — Spangenheim? — Nein — du brauchst mir nichts zu sagen — ich sah ihn stürzen. Hilde — Hilde — ich bin schuldig an aller beider Tode — aber ich büße meine Schuld mit — dem eigenen.“

„Hans Werner — du trägst keine Schuld — es war Verhängnis.“

Hilde wandte sich um. Kurt war eingetreten, und kam nun leise an das Lager.

„Er ist bei Besinnung,“ sagte Hilde.

„Hans Werner, geliebter Bruder — vergib mir.“

Mit einem Aufschrei war Kurt vor dem Lager seines Bruders in die Knie gesunken und preßte seine Lippen auf dessen Hand.

„Um Gottes willen, Kurt — rege ihn nicht auf,“ mahnte Hilde, von dem ungewohnt leidenschaftlichen Gebaren Kurts befremdet

„Nur einige Augenblicke laß mich allein mit ihm.“ Eine so verzweifelte Angst lag in seinem Blick und in seiner Stimme, daß Hilde, wenn auch schweren Herzens, hinausging Sie wußte, daß sie nicht hindernd zwischen den beiden stehen durfte, wenn es noch etwas gab, was sie miteinander auszumachen hatten.

„Hans Werner — eine Frage,“ bat Kurt, als sie allein waren, „wolltest du mit Absicht — deinem Leben —“

Er stockte. Hans Werner sah ihn so seltsam verständnislos an; dann kam ihm wohl der Sinn der Frage zum Bewußtsein.

„Ah — du meinst — ich wäre so — so frevlerisch egoistisch — mit mir — vier andere Menschenleben aufs Spiel zu setzen — die Gäste waren zum Glück bereits abgesetzt — weil ich — weil ich —“

„O Gott — Hans Werner,“ rief Kurt jetzt völlig zerschmettert, „ich bin ja halb wahnsinnig gewesen — bei dem Gedanken an solche Möglichkeit — jetzt freilich erkenne ich — daß du — du nicht dazu fähig gewesen wärest. — Aber du wolltest gehen — für immer gehen sagtest du mir.“

„Ja — das wollte ich — aber nicht in diesem Sinne — Ich wollte nur von Helgendorf fort weil ich glaubte, es wäre zu deinem Frieden nötig. Ich hatte das Leben lieb und — jetzt kann ich es dir ja gestehen — ich dachte an ein Mädchen, das ich vor Jahren in Berlin kennen lernte — ein kluges, starkes Mädchen, Hildes Freundin — die — wollte ich mir erringen — doch das ist nun vorbei.“

„Und ich — und ich konnte glauben — ich konnte dir das gute Wort, darum du mich batest, nicht geben — ich wäre beinahe zum Mörder an dir geworden!“ schluchzte Kurt wie gebrochen auf.

Hans Werner holte tief Atem.

„Der Schein sprach gegen mich — du hättest so handeln müssen, wenn ich — schuldig gewesen wäre. Daß ich es nicht bin — macht mich froh, aber ich bitte dich: Geh nicht so streng mit deinem Weibe ins Gericht — suche sie zu dir zu ziehen mit Geduld — Auch ihr wird einst die Stunde schlagen, wo sie ihre wahren Werte erkennen wird. — Um mich gräme dich nicht — du hast mir im Leben so viele gute Worte gegeben, daß sie das eine verweigerte wohl aufwiegen Wenn du mir aber noch etwas Liebes erweisen willst, so depeschiere an meinen Freund, den Professor Wolf Reinhardt in Berlin — ich möchte ihn noch einmal sehen und — es bleibt mir nicht mehr viel Zeit dazu“

Von Schmerz zerrissen und doch wunderbar gestärkt, verließ Kurt das Krankenzimmer, um dem Wunsche des Bruders zu willfahren.

Schon am nächsten Morgen traf Wolf Reinhardt — er war die ganze Nacht gefahren — in Helgendorf ein. Kurt empfing ihn und geleitete ihn zum Krankenzimmer.

Als er eintrat, ging ein Ruck durch Hildes Körper. Aber sie faßte sich schnell ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand, die er wortlos drückte Darauf trat er an Hans Werners Bett. Hans Werner war wieder bei Besinnung. Ein Leuchten ging beim Anblick des Freundes über seine Züge.

„Es ist gut, daß du gekommen bist — es geht zu Ende, Wolf.“

„Hans Werner,“ rief Wolf erschüttert, „das kann nicht sein.“

„Es ist so. Du kennst vermutlich die näheren Umstände schon — Ich war so sicher baute so fest auf mein Werk — Es muß doch etwas an der Maschine nicht in Ordnung gewesen sein es ist mir noch ein Rätsel wie das Furchtbare geschehen konnte Und — mit dieser Maschine hier —“ er zeigte mit schmerzlichem Lächeln auf sich selbst — „ist auch etwas nicht in Ordnung gewesen Ich habe dem Leben seine Werte abjagen wollen aber ich glaube ich ließ die höchsten außer acht und versäumte das Beste“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Ungesetzliche Wahlpropaganda

Der Unterschied zwischen den Verhältnissen hüben und drüben wird wieder einmal gekennzeichnet dadurch, daß Beauftragte der Polnischen Sozialistischen Partei unangefochten in den Schlafhäusern Deutsch-Oberschlesiens für die Partei Wahlpropaganda machen bei den Arbeitern, die in Polnisch-Oberschlesien ihren Wohnsitz haben und im deutschen Teil arbeiten. Den Arbeitern wird Verlust ihrer Wohnung in Poln.-Oberschlesien angedroht, wenn sie nicht für die P. P. S. stimmen. Was reichsdeutschen Parteibeauftragten geschehen würde, wenn sie ähnlich in Polnisch-Oberschlesien agitieren würden, braucht nicht gesagt zu werden.

Bürgerverein Pleß. Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im Saale von Bialas ein Wintervergnügen. Die Musik wird von der bekannten Siemianowitzer Bergkapelle gestellt. Den Besuchern stehen allerlei Ueberraschungen bevor, u. a. werden drei auswärtige Komiker mitwirken. Auf jeden Fall verspricht der Abend sehr schön zu werden, so daß der Vorstand allen Mitgliedern und deren Angehörigen den Besuch bestens empfiehlt.

Gesangverein. Mit Rücksicht auf das Vereinsfest am 28. d. Mts. fällt die Gesangsprobe Montag, den 30. Januar, aus. Die nächste Probe findet Montag, 6. Februar statt, die ordentliche Hauptversammlung Montag, den 13. Februar.

Stadtverordnetensitzung in Nikolai. Am 25. d. Mts., fand in Nikolai die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre statt. Stadtverordneten- und Magistratskollegium waren vollzählig vertreten. Zunächst wurde der Tätigkeitsbericht für 1927 erstattet. Aus der Wahl des Büros gingen die bisherigen Mitglieder hervor: Pfarrer Rosmus als Vorsteher, Machaletz als sein Stellvertreter, Moron als Schriftführer, Woitynek als dessen Stellvertreter. Die Uebersicht über die Finanzlage der Stadt Nikolai gab ein günstiges Bild. Die letzte Revision der städtischen Hauptkasse gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Die Anstellung einer Hilfskraft bei der Kleinkinderschule wurde genehmigt. Für die Vorarbeiten zur Errichtung eines Sportplatzes bewilligten die Stadtverordneten pro 1928 einen Betrag von 3000 Zloty. Bei Aufstellung der Wählerlisten hatten die Kommunalbeamten erhebliche Mehrarbeit zu leisten, wofür eine angemessene Entschädigung genehmigt wurde. Die Gebühren, die bisher für Prüfung und Genehmigung von Bankkonzessionen erhoben worden sind, wurden nunmehr merklich herabgesetzt. Der Antrag des Magistrats zum Beitritt der Stadt Nikolai in die polnische Kommunalbank wurde abgelehnt. Schließlich kam eine Beschwerde der deutschen Fraktion wegen Benachteiligung von Kindern der Minderheitsschule bei der Schülerspeisung zur Erörterung. Die Stadtverwaltung erklärte, daß sie bestehende Mißstände abstellen werde.

Nikolai. Die Ortsgruppe Nikolai des Katholischen Deutschen Frauenbundes veranstaltete kürzlich ihr Faschingsvergnügen, das mit einer „Bauernhochzeit" begann und einen sehr schönen Verlauf nahm. Dem Tanz wurde flott gehuldigt. Viel Zuspruch fand der Bazar.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das neue Militärdienstgesetz

Im „Dziennik Ustaw" vom 13. d. Mts. ist die Verordnung des Staatspräsidenten vom 11. Januar 1928 verlautbart, mit welcher das Gesetz vom 23. Mai 1924 „über die allgemeine Militärdienstpflicht" abgeändert und ergänzt wird. Das Gesetz heißt von nun an „Gesetz von der allgemeinen Militärpflicht".

Die Militärdienstzeit in der Kriegsmarine ist auf 2 Jahre und 3 Monate verlängert worden. Die Mannschaften unterliegen in der Reserve der Dienstpflicht bis zum 40. Lebensjahre, im Landsturm bis zum 50., die Offiziere bis zum 60. Lebensjahre.

Die wichtigsten Veränderungen des Gesetzes betreffen die Dienstzeit und den Aufschub des Dienstantrittes. Statt der bisherigen 1½ jährigne Dienstzeit verpflichtet vom 1. Mai 1928 an bloß eine 15 monatliche Dienstzeit, die ohne jede Unterbrechung abzuleisten ist. Die Vergünstigung des Aufschubes der aktiven Dienstzeit, die den Schülern der obersten Klasse der Mittelschulen, der Lehrerseminare, der Fachschulen, dem an in- und ausländischen Hochschulen Studierenden zusteht, wird in Hinkunft nur bis zum 22. Lebensjahr gewährt, nur den Hochschülern bis zum 23. Lebensjahre (früher bis zum 26.) und nur den Theologiestudenten aller vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaften wird ein Aufschub bis zum 25. Lebensjahre gewährt.

Das neue Gesetz tritt mit 1. Mai 1928 in Kraft und verlieren alle bisherigen Bestimmungen ihre Gültigkeit.

Die Kreditschwierigkeiten der Wirtschaft

Die Bank Polski hat den Privatbanken einen Lombardkredit von 24 Millionen zur Diskontierung von Wechseln mit einer längeren als einer dreimonatigen Laufzeit zur Verfügung gestellt. Dieser spezielle Lombardkredit wird seitens der Privatbanken sehr wenig in Anspruch genommen. Der Grund ist darin zu erblicken, daß die Verzinsung bei Lombardkrediten 9 Prozent beträgt, während der Wechseldiskont sich um ein Prozent niedriger stellt. Die Privatbanken ziehen es aus diesem Grunde vor, Wechsel mit längerer als dreimonatiger Laufzeit eine Zeitlang im eigenen Portefeuille zu halten und sie erst dann zum Eskompt einzureichen, wenn bis zum Fälligkeitstermin nur noch drei Monate fehlen. Darunter leidet jedoch die Privatwirtschaft, weil ihr die Unterbringung von Wechseln mit längerer als dreimonatiger Laufzeit erschwert wird.

Oberschlesien ohne elektrischen Strom

Infolge technischer Betriebsstörungen im Chorzower Elektrizitätswerk, setzte heute mehrmals die Stromversorgung aus, was sich außerordentlich schädigend auf das allgemeine Betriebsleben auswirkte.

Der Volkswille beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe des „Volkswille" ist wegen des Spitzenartikels „Justiz" beschlagnahmt worden.

Kattowitz und Umgebung.

Lautenliederabend Cwienk. Wir verweisen noch einmal auf den von der Volkshochschule Kattowitz veranstalteten Volksliederabend von Ewald Cwienk am Sonntag abend 8 Uhr in der Aula des Lyzeums.

Stadtverordnetensitzung in Pleß

Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre fand Donnerstag, den 26. Januar, nachmittags von 4 Uhr ab, im Rathaussaale statt. Von 24 Stadtverordneten waren 23 erschienen. Der Magistrat war durch Bürgermeister Figna und die beiden Ratsherren Moritz und Szoppa vertreten. Geleitet wurde die Sitzung durch den stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Schnapka, der nach Eröffnung der Versammlung dem kürzlich verstorbenen Stadtverordnetenvorsteher, Gerichtspräses Dr. Seidler, einen herzlichen Nachruf widmete. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verewigten von den Plätzen. Der neueingerückte Stadtverordnete, Seminarmusiklehrer Bogacki, wurde durch Bürgermeister Figna in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet, auch im Namen der Stadtverordneten durch den Versammlungsleiter begrüßt. Ueber die Revisionen der städtischen Kassen referierte der Bürgermeister.

In die Kommission für Einschätzung zur Gebäudesteuer wurde Baumeister Lyszka gewählt, zum Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes anstelle des verstorbenen Dr. Seidler, Rechtsanwalt Dr. Lerch, zu dessen Vertretern die Rechtsanwälte Piotrowski und Palka. Zugestimmt wurde der Aufstellung einer Benzintankstelle in Pleß nach dem Antrage des Magistrats. Ein Gesuch, um Ermäßigung der Konzessionssteuer wurde derart erledigt, daß der Antragsteller vorerst im Jahre 1928 den 5. Teil der Steuer abzahlen soll; über die späteren Zahlungen wird zur gegebenen Zeit beschlossen werden. Das Ortsstatut betr. Gebühren für Prüfung und Erteilung von Genehmigungen wurde nach dem Entwurf des Magistrats angenommen. In der Prozeßsache Sliwinski gegen Magistrat betr. eine Aufwertung, ist der Magistrat zu einer friedlichen Einigung mit Sliwinski gekommen, womit sich die Stadtverordneten einverstanden erklärten.

In Sachen elektrischer Beleuchtung der Straßen und Plätze, wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Bielok, Jurga und Springer, die ständige und regelmäßige Aufsicht über die Beleuchtung und die kleineren Instandsetzungen werden einem Fachmann für ein Jahrespauschal von 800 Zloty übertragen, was die Versammlung genehmigte. Daß die Beleuchtungsnetze noch ganz erheblich erweitert werden müssen, darüber sind sich Magistrat und Stadtväter einig, aber auf einmal lassen sich die Erweiterungen wegen Knappheit der Geldmittel nicht ausführen. Darum werden in Zukunft alljährlich 4000 Zloty in den Etat eingestellt für Verbesserung und Erweiterung des Lichtnetzes. Bei Erörterung der ganzen Beleuchtungsfrage wurde auch darüber Klage geführt, daß nicht selten Störungen in der Beleuchtung eintreten, die ihren Grund zweifellos in Mängeln bei der elektrischen Zentrale haben. Die Versammlung ersuchte den Magistrat, dahin zu wirken, daß die Mängel beseitigt werden, damit die Stadt oder einzelne Stadtteile nicht so oft in Finsternis gehüllt bleiben. Ein Antrag des Kaufmänischen Vereins bei den Staatsbehörden, Pleß aus der Klasse 2 in die Klasse 3 zu versetzen (wie dies bei Rybnik, Nikolai und andern Städten auch der Fall ist) wurde vom Magistrat und Stadtverordnetenkollegium unterstützt und befürwortet. Es folgte die Neuwahl des Büros, die folgendes Ergebnis hatte: Pfarrer Bielok, Stadtverordnetenvorsteher; Rendant Schnapka, sein Vertreter; Kirchenrat Drabek, Schriftführer; prakt. Arzt Dr. Golus, dessen Vertreter. Letzterer wurde noch in den Vorbereitungsausschuß gewählt. Weitere vier Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung behandelt.

Polnischer und englischer Anfängerkursus der Volkshochschule. Montag abends 8 Uhr beginnt ein polnischer und Dienstag abend 8 Uhr ein englischer Anfängerkursus. Die Sprachkurse der Volkshochschule erfreut sich auch in diesem Jahre eines guten Zuspruches, wie sich vor allem in dem starken Besuch gerade der Fortsetzungskurse zeigt. So können auch die erreichten Unterrichtsresultate als sehr günstig bezeichnet werden. Es ist tatsächlich jedem Gelegenheit geboten, bei entsprechender Mitarbeit eine Fremdsprache von den Anfangsgründen bis zur Vollendung zu lernen. — Meldungen in der Buchhandlung von Hirsch und zum Beginn des Kurses.

Unfälle im Bergbau. Schwer verunglückt sind auf Richthofenschacht der Gieschegruben, Abteilung Andreasflöz, die Bergarbeiter Przozowski und Brysek aus Nickischschacht. Przozowski erlitt einen Beinbruch, während Brysek mit schweren Kopf- und Körperverletzungen bewußtlos nach Uebertage geschafft wurde. Beide wurden dem Knappschaftslazarett Myslowitz überwiesen.

1 Zentner Tabak und 1000 Zigarren geschmuggelt. Einen guten Fang machten die Polizeiorgane im Monat Juli 1926, denen es gelang, vier verdächtige Personen und zwar den Straßenbahnschaffner Josef W., ferner die Schwestern Adelheid und Helene D., sowie den Arbeiter Johann K. aus Zalenze festzunehmen. Man wurde auf die Schmuggler aufmerksam, weil sie größere Pakete mit sich führten, in denen sich deutscher Tabak in Mengen zu je 25 Pfund, sowie je 250 deutsche Zigarren befanden. Ein Polizeibeamter aus Zalenze wurde auf die fraglichen Personen aufmerksam, welcher veranlaßte, daß die Ware konfisziert und die Namen der Schmuggler festgestellt wurden. Die Untersuchungen ergaben, daß in den Stallungen des Arbeiters K. weitere Rauchwaren versteckt waren, welche ebenfalls konfisziert worden sind. — Die schuldigen Personen hatten sich nach Abschluß der Voruntersuchungen nunmehr vor der Zoll-Strafkammer in Kattowitz zu verantworten. Trotz Leugnen konnte die Schuld der Beklagten durch Zeugen nachgewiesen werden. Verurteilt wurden: Josef W. zu 6000 Zloty, die übrigen Mitangeklagten zu je 1000 Zloty Geldstrafe bei Anwendung mildernder Umstände, da die Beklagten bisher unbestraft waren.

Achtung! Deutsche Wähler!

Für eine Sammelliste, mit der ein neues Beschwerdeverfahren eingeleitet werden soll, werden die Namen aller der Wahlberechtigten gebraucht, die in die Wählerlisten endgültig nicht aufgenommen oder aus ihnen gestrichen worden sind. Das sind die Personen, deren Einspruch gegen die Nichtaufnahme abgelehnt oder deren Widerspruch gegen die Beanstandung ihrer Eintragung nicht stattgegeben, oder deren Beschwerde von der Kreiswahlkommission abgewiesen worden ist und endlich die Wahlberechtigten, die weil es ihnen an Geld fehlte, sich den verlangten Staatsangehörigkeitsausweis zu beschaffen, das Einspruchs- oder Beschwerdeverfahren nicht durchgeführt haben.

Alle diese Personen werden dringend aufgefordert, sich zum Zweck der Aufnahme ihrer Namen in eine Sammelliste

bis spätestens 29. Januar

bei den Vertrauensleuten der Deutschen Wahlgemeinschaft zu melden.

Die neuen Straßenkörbe für Abfälle. Um die Bürgerschaft bezw. die Straßenpassanten zu der altgewohnten Ordnung anzuhalten und die Reinehaltung der Straßen der heutigen Großstadt mit großer Sorgfalt durchzuführen, werden seitens des Magistrats in den nächsten Tagen 200 Straßenkörbe, sowie weitere 200 Täfelchen in den belebtesten Straßenzügen angebracht. Körbe und Täfelchen sind inzwischen bereits angeliefert worden. Die neuen Straßenkörbe dienen zur Aufnahme sämtlicher Abfälle und zwar Papier-, Obst-, Gemüse-, Wurstreste usw. Durch die ins Auge fallenden Aufschriften auf einzelnen Tafeln, welche an über licher Stelle zum Aushang gelangen sollen, werden die Passanten ausdrücklich ersucht, die Straßen durch Fortwerfen von Abfällen nicht zu verunreinigen. Ueberdies setzt sich der Kattowitzer Magistrat mit der hiesigen Polizeidirektion ins Einvernehmen, um zu veranlassen, daß seitens der Polizeiorgane auf das Publikum, auch auf die Kinder, ein wachsames Auge geworfen und geachtet wird, daß man der behördlichen Anordnung weitgehendste Beachtung schenkt. Bei Zuwiderhandlungen erfolgen Ordnungsstrafen. Die Eltern und Erziehungsberechtigten sollten es sich besonders angelegen sein lassen, ihre Kinder beizeiten zur Ordnung anzuhalten und diese darauf aufmerksam zu machen, daß das Fortwerfen jeglicher Abfälle und Reste auf den Straßen streng untersagt ist, dafür jedoch die Straßenkörbe zu benutzen sind.

Empfindliche Strafen für Prügelhelden. Vier gefährliche Burschen hatten sich vor dem Kreisgericht in Kattowitz wegen Mißhandlung und Ruhestörung zu verantworten. Eines Nachmittags und zwar Anfang v. Mts., zogen die Angeklagten und zwar Franz Koretzki, Boleslaus Deczycz, Viktor Botor und Roman Murszn, welche vorher dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatten, durch die Straßen des Ortsteils Zawodzie, belästigten die Straßenpassanten und vollführten Lärmszenen. Der frühere Polizeibeamte und nunmehr im Eisenbahndienst tätige Karl M. wurde gleichfalls angepöbelt und schließlich arg mißhandelt. Einer der Burschen rief dem Ueberfallenen zu, daß die Stunde der Revanche geschlagen habe. In einem anderen Falle wurde an dem gleichen Tage von den rauflustigen „Helden" eine weitere Person und zwar ein gewisser Anton W. mißhandelt, welcher von den zudringlichen Burschen um Feuer ersucht wurde und keine Streichhölzer besaß. Auf die Hilferufe des W. eilten Polizeibeamte herbei, welche die Personalien der Radaubrüder feststellten. Vor Gericht führten die Beklagten zur Verteidigung aus, äußerst stark betrunken gewesen zu sein und sich demnach auf die Einzelheiten nicht mehr erinnern zu können. Zum Teil versuchten die Beschuldigten, die Schuld auf die Mißhandelten abzuwälzen, indem sie behaupteten, von diesen angepöbelt und belästigt worden zu sein. Alle vier Angeklagten erhielten je vier Monate Gefängnis der Beschuldigte Franz K. überdies eine Geldstrafe von 50 Zloty.

2 Jahre Gefängnis für einen Polizei-Hauptwachtmeister. Eine Reihe strafbarer Handlungen und zwar Dokumentenfälschung sowie Veruntreuung ließ sich der frühere Hauptwachtmeister und Leiter der Kattowitzer Kriminalkanzlei J. Ogorek zuschulden kommen, welcher auf diese Weise das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde arg enttäuschte. Die einzelnen Fälle liegen schon mehrere Jahre zurück, doch konnte gegen den ungetreuen Polizeibeamten trotz mehrfach angesetzter Termine nicht verhandelt werden, weil dieser unter faden Entschuldigungen der gerichtlichen Aufforderung nicht nachkam. Schließlich wurde Jan O. festge-

Börsenkurse vom 28. 1. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	$8.91^3/_4$ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.992 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	212.80 zł
	1 Dollar	=	$8.91^3/_4$ zł
	100 zł	=	46992. Rmk.

nommen, später aber auf Bitten seiner Frau wieder auf freien Fuß gelassen. — Am Donnerstag beschäftigte sich die Strafkammer des Landgerichts Kattowitz wiederum mit dieser Strafsache, zu welcher eine Anzahl Beamte der Kriminalpolizei als Zeugen geladen waren. Wie festgestellt worden ist, veruntreute der Angeklagte in den Jahren 1924/25 mehrere Monate hindurch die Hälfte der Dienstbezüge eines Polizeibeamten, gegen welchen ein Verfahren schwebte, so daß dieser den Dienst nicht versah, jedoch vorerst auf das halbe Gehalt gesetzt wurde. Während der betreffende Beamte bei der Auszahlung über das, zur Auszahlung gelangte, halbe Monatsgehalt quittiert, nahm Hauptwachtmeister O. nachträglich Aenderungen in der Weise vor, daß die Quittung über die ganze Gehaltssumme lautete. Die zweite Hälfte des Gehalts aber veruntreute O. und unterschlug auf diese Weise mehrere Hundert Zloty. In diesem Falle gestand der Beklagte seine Schuld ein. Weiterhin veruntreute O. in einem anderen Falle zwei Banknoten zu je 20 Zloty, die als angebliche Falsifikate nach dem Münzamt in Warschau zwecks Nachprüfung gesandt und von dort mit einem Aktenstück zurückgeschickt wurden, welches der Angeklagte vernichtet haben soll. Einer der Geldscheine war echt, im anderen Falle handelte es sich tatsächlich um ein Falsifikat. Widerrechtlich angeeignet, also veruntreut hat Hauptwachtmeister O. nach den weiteren Zeugenaussagen ferner weitere 20 Zloty und 50 Rubel, so in einem vierten Falle 150 konfiszierte Zigaretten und 125 Zigarren, welche der Zollbehörde zugestellt werden sollten. Das Gericht erkannte O. nach Vernehmung der Zeugen in allen vier Fällen für schuldig und verurteilte diesen, wegen Veruntreuung sowie Fälschung zu zwei Jahren Gefängnis. Dreieinhalb Jahre Zuchthaus hatte der Staatsanwalt beantragt.

Königshütte und Umgebung.

Der Brand auf dem Westfeld. Wie uns berichtet wird, konnte die Arbeit auf dem Westfeld der Skarboferm immer noch nicht aufgenommen werden, da der dort ausgebrochene Brand einen sehr komplizierten Charakter annimmt. Es wurden alle Versuche gemacht, die Ventilatoren sowie das Hauptkabel in Ordnung zu bringen, jedoch scheiterten sie in der ungeheuren Hitze, die fast 100 Grad erreicht hat.

Rybnik und Umgebung.

Kohlenschiebungen auf der Hoymgrube. Bei der Jahresinventur stellte die Verwaltung der Hoymgrube bei Rybnik fest, daß zwei Betriebsbeamte Kohlen waggonweise veruntreut hatten. Es handelt sich um ca. 17 sogenannte Warschauer Waggons. Die Grube hat dadurch einen Schaden von über 510 Tonnen Kohlen. Gegen die ungetreuen Beamten wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Korfanty gegen den Westmarkenverband

Vor dem Maiumsturz saß Herr Korfanty noch im Aufsichtsrate des polnischen Westmarkenverbandes in Schlesien. Nach dem sich aber der Verband für den Maiumsturz erklärt hat, ist er aus dem Verbande ausgetreten und führt mit ihm einen mutigen Kampf. Die letzten Nummern der „Polonia“ brachten mehrere lange Artikel, die tatsächlich verdienen, registriert zu werden.

Korfanty, als polnischer Plebiszitkommissar, hat die wichtigsten Staatsämter mit seinen Anhängern besetzt. Insbesondere hat er sich der Schule angenommen. Zu Schulinspektoren hat er Lehrer ausgesucht, die sich zum Polentum bekannten und die Garantie boten, seine Politik zu unterstützen. Den Kultusausschuß der schlesischen Wojewodschaft besetzte er auch mit seinen Vertrauenspersonen. Auf die Lehrer übte er ebenfalls seinen Einfluß aus, obwohl sich hier einige Schwierigkeiten boten, doch hat er nichts unterlassen, um den Lehrer in die Dienste seiner Partei anzuspannen. In der Christlichen Demokratie waren die Lehrer zahlreich vertreten. Der Vorsitzende des Lehrervereins, Herr Wydra, war Mitglied des Vorstandes und Abgeordneter in dem schlesischen Sejm von seiten der Korfantysten, und der Schriftführer des schlesischen Lehrerverbandes Kantor-Mirski war zugleich Vorsitzender des Korfantyverbandes der ehemaligen Aufständischen und Soldaten. Um jedoch ganz sicher zu fahren, bestimmte Korfanty den Sejmabgeordneten und Pfarrer Brzuska zum Kontrolleur der schlesischen Kultusabteilung, der auch täglich in dieser Abteilung seine Funktion ausübte. Die freiheitlichen Elemente unter der Lehrerschaft murrten zwar gegen diese Bevormundung der Lehrer durch die Korfantysten, waren aber in der schlesischen Wojewodschaft zur Machtlosigkeit verurteilt. Nach dem organischen Statut ist die Schule dem schlesischen Sejm unterstellt und die Korfantysten sind im Sejm die regierende Partei. Die Schule war also vor dem Maiumsturz durch die Korfantysten beherrscht, die sie für ihre parteipolitischen Zwecke mißbrauchte.

Erst nach dem Amtsantritt des jetzigen Wojewoden, Dr. Grazynski, hat die Situation eine gründliche Aenderung erfahren. Zuerst wurde der Vertrauensmann Korfantys, der Pfarrer Brzuska, aus der Kultusabteilung verwiesen und der Leiter der Abteilung, Herr Stach, durch Dr. Regorowicz, ersetzt. Dann ging es an den Kragen der Schulinspektoren, die bis auf einen, alle pensioniert wurden. Die Schulleiter, die früher die Korfantysten unterstützten, werden ebenfalls verschoben. Es geht schon bereits dem Lehrer an den Kragen. Diese große Arbeit wurde in einer verhältnismäßig kurzen Zeit geleistet, denn an die Schule machte sich das heutige Regime erst vor einem Jahre heran.

Diese Arbeit wurde mit Hilfe des schlesischen Westmarkenverbandes geleistet. Die radikalen galizischen Lehrer sind durchwegs in dem Westmarkenverband eingetragen und bestimmen die Taktik des Verbandes. Sie liefern auch das Material gegen ihre Kollegen, die mit den Korfantysten sympathisieren und gehen bereits in dem Kampfe gegen die Korfantysten so weit, daß sie jeden Schlesier als unverläßlich betrachten und danach behandeln. Einer von diesen Lehrern hat durch den Westmarkenverband eine Broschüre unter dem Titel: „Die Schulfrage in Oberschlesien“, herausgegeben, die sich gegen alle Schlesier wendet. Ueber die Staatsbeamten, die in Schlesien gebürtig sind, lesen wir in der Broschüre folgendes: „In nationaler Hinsicht verdächtigte Personen sind vor allem unter den früheren preußischen Beamten zu suchen. Im Namen der Wahrheit muß festgehalten werden, daß in Schlesien Beamte häufig anzutreffen sind, bei welchen man nicht weiß, welcher Lebensabschnitt bei ihnen eine Lüge war, ob der, als sie preußische Staatsbeamte waren oder heute, als sie im Dienste des polnischen Staates stehen“. Dieser Maßstab, der in der Broschüre des Westmarkenverbandes ungeschminkt blosgelegt wurde, wird für alle Schlesier angewendet, die als Renegaten und Separatisten verdächtigt und von allen Posten verdrängt werden. An und für sich wäre gegen den Kampf, gegen die Machtgelüste der Korfantysten, die sich durch die Staatsbeamten und auf Kosten des Staates ihre Parteiagitation besorgen ließen, nichts einzuwenden, weil jeder Mißbrauch auf dem Schulgebiete auf das entschiedenste zu verurteilen ist, aber die neue Richtung begnügt sich nicht mehr mit dem Kampf gegen die politischen Einflüsse Korfantys, sondern verdrängt alle Schlesier aus allen Staatsämtern in unserer Wojewodschaft.

Das ist die Politik des Westmarkenverbandes, der die gebürtigen Oberschlesier selbst, wenn sie das Land Polen zugeschanzt haben, als Gesinnungslügner und Heuchler hinstellt und sie um das tägliche Brot bringt. So sehr wir die Politik Korfantys verurteilen, insbesondere seinen Mißbrauch des Staatsapparates für seine Parteizwecke, so müssen wir entschieden gegen die Gesinnungsschnüffelei, die durch den Westmarkenverband getrieben wird und die letzten Endes zur Verdrängung des schlesischen Elementes aus seiner Heimaterde führt, verurteilen. Aus diesem Grunde finden wir den jetzigen Kampf Korfantys gegen den Westmarkenverband völlig begreiflich.

Sportliches

Spiele der oberschlesischen Landesliga-Vereine.

Nach langer Zeit wurde der Friede zwischen den beiden poln. Fußballverbänden, dem P. Z. P. N. und der Liga geschlossen. Jetzt haben wir wieder einen einzigen Fußballverband in Polen. In diesen Tagen wurde bei der Versammlung der Liga, die erste Serie der Landesliga-Wettspiele für das Jahr 1928 festgesetzt. Die oberschlesischen Landesliga-Vertreter sind der 1. F. C. Kattowitz, Ruch Bismarckhütte und neu hinzukommend, Slonsk Schwientochlowitz.

Die Spiele steigen wie folgt:

4. März: Slonsk Schwientochlowitz — Ruch Bismarckhütte in Kattowitz.

11. März: Ruch Bismarckhütte — Czarni Lemberg in Kattowitz.

18. März: Slonsk Schwientochlowitz — 1. F. C. Kattowitz in Schwientochlowitz. Wiela Krakau — Ruch Bismarckhütte in Krakau.

25. März: Touristen Lodz — Ruch Bismarkhütte in Lodz.

1. April: Pogon Lemberg — Slonsk Schwientochlowitz in Lemberg; 1. F. C. — Legia Warschau in Kattowitz.

8. April: Ruch —Legia in Warschau; Slonsk — Czarni in Schwientochlowitz.

9. April: L. K. S. — Ruch in Lodz.

15. April: Ruch — Warszawianka in Kattowitz Cracowia Krakau — Slonsk in Krakau; 1. F. C. — Czarni in Lemberg.

29. April: 1. F. C. — Ruch in Kattowitz; Polonia — Slonsk in Warschau.

6. Mai: Polonia — 1. F. C. in Warschau.

13. Mai: Pogon Lemberg — Ruch in Lemberg; 1. F. C. — Touristen Lodz in Kattowitz.

20. Mai: Ruch — Polonia in Kattowitz; Slonsk — L. K. S. in Schwientochlowitz; Wisla — 1. F. C. in Krakau.

3. Juni: Ruch — T. K. S. Thorn in Kattowitz; Pogon — 1. F. C. in Lemberg.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst

Sonntag, den 29. Januar. 8,30—9,30: Morgenkonzert. — 11,00: Evangelische Morgenfeier. — 12,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert. — 14.00: Rätselfunk. — 14,10: Abt. Philatelie. — 14,40: Schachfunk. — 15,20: Märchenstunde. — 15,50: Unterhaltungskonzert. — 17,00: Junge Erzähler. — 17,45: Johannes Brahms. — 18.50—19.20: Uebertragung aus Gleiwitz: Von oberschlesischen Dichtern und Geschichtenmachern. — 19,20—19.50: Wie komme ich zum Film? — 20,00: Bunter Abend. — 22,30—24,00: Tanzmusik auf Schallplatten.

Kattowitz — Welle 422

Sonntag. 9.00: Uebertragung aus der Kattowitzer Kathedrale. — 12.00: Uebertagung aus Warschau. — 14.00: Vorträge. 14.40: Konzert. — 15.15: Uebertragung aus Warschau. — 17.20: Verschiedene Berichte. — 19.10: Vortrag. — 19.35: Uebertragung aus Warschau. — 20.00: Vortrag. — 20.30: Uebertragung aus Warschau. — 22.00: Tägliche Berichte. — 22.30: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.